

RESTE ALTCHRISTL. KUNST IN GRIECHENLAND.

VON

JOSEPH STRZYGOWSKI.

(Fortsetzung u. Schluss).

II. Sculptur.

Unter den in Griechenland zu Tage getretenen Resten altchristlicher *Plastik* sind an erster Stelle zwei Statuetten des *guten Hirten* zu erwähnen. Die eine (Taf. IV, n. 1) zuerst 1876 von *Homolle* als im Museum zu Patissia befindlich besprochen ¹⁾ befindet sich heute noch in dem inzwischen „Kentrikon“ genannten Centralmuseum in Athen. Sie ist 44 Cm. hoch und in Marmor gearbeitet. Die jugendliche Gestalt des Hirten ist in eine bis an die Kniee reichende tunica mit weiten Aermeln gekleidet; das Kleid, durch einen vorn geknoteten Gürtel zusammengefasst, fällt in breiten, natürlichen Falten herab. Der Hirt hat das Lamm mit dem Kopfe nach links über die Schulter geworfen, und hält dessen vier Beine mit der rechten Hand vor der Brust zusammen. Der Kopf und rechte Arm des Hirten sind stark zerstoßen, die Beine und der linke Arm fehlen gänzlich; doch lässt sich aus den Resten des Aermels schliessen,

¹⁾ *Revue archéologique*, November 1876, S. 297 ff.

dass der linke Arm erhoben war. Vom Lamme ist der Kopf abgeschlagen, die Vorderbeine abgestossen. Die Rückseite der Figur ist kaum aus dem Rohen herausgearbeitet; die Mitte durchzieht von oben nach unten ein schmaler Ansatz von viereckigem Durchschnitt, der oben ein Klammerloch zeigt, und unten mit dem Gewande abgebrochen ist. — Die zweite Statuette (Taf. IV, n. 2), von der zuerst *Dressel* Nachricht gegeben hat ¹⁾, befindet sich im Museum zu Sparta. Sie ist nur bis ungefähr an die Hüften erhalten, 0,38 M. hoch und ebenfalls in weissem Marmor gearbeitet. Die erhaltenen Theile sind in besserem Zustande als dies bei der Athenischen Statue der Fall ist. Auch hier steht der Hirte en face, in die tunica mit weiten Aermeln gekleidet. Der leider etwas abgestossene Kopf zeigt ein von langen Locken umrahmtes Knabengesicht mit flüchtig angedeuteten Augen und geschlossenem Munde. Die Composition entspricht auch sonst derjenigen der Athenischen Statue: die Rechte fasst die vier Beine des auf den Schultern des Hirten liegenden Widders zusammen, dessen Kopf gesenkt und direkt nach Aussen gerichtet ist. Der linke Arm des Hirten ist abgebrochen; doch lassen auch hier die Ansätze der Falten vermuten dass er erhoben war. An der unbearbeiteten Rückseite finden wir wieder den vertikal durchgehenden Ansatz, der hier mit geneigten Seitenflächen, die am Grunde 0,11 M. abstehen und bis zur Breite von 0,07 M. zusammenlaufen, gebildet ist.

Zur Besprechung dieser Statuetten ist es notwendig, die übrigen Repliken des guten Hirten in Constantinopel, Rom und Spanien heranzuziehen. *De Rossi* hat dieselben kürzlich mit umfassender Angabe der Literatur zusammen ge-

¹⁾ *Mittheilungen* des Instituts II, N. 32; *Bull. di archeologia cristiana* 1879, S. 34 ff.

stellt ¹⁾. Er unterscheidet mit Recht zwei Gruppen derselben: eine ältere, welche den Hirten in der tunica exomis zeigt, wie er mit der einen Hand die Vorder-, mit der andern die Hinterbeine des Lammes hält. Bekannt ist das einzige, prächtig erhaltene Exemplar dieser Gruppe im Lateran-Museum in Rom. Die zweite, jüngere Gruppe ist es, welche uns hier näher angeht, und welche sich nach autoptischem Studium der griechischen Originale präciser bestimmen lässt. Charakteristisch sind für sie die Merkmale der beiden beschriebenen Statuetten, von denen ich die wichtigsten unten zusammenfassen werde. Als weiterer Vertreter gesellt sich zu ihnen eine Statuette im Museum des Tschinili-Kiosk zu Constantinopel. Der Fundort derselben ist unbekannt ²⁾. Sie ist 0,54 M. hoch, aus weissem Marmor, und stimmt Zug für Zug mit den griechischen Statuetten überein; nur ist der Kopf des Hirten ein klein wenig nach rechts gewendet, und der Kopf des Widders nach rückwärts statt nach aussen gekehrt. Abgeschlagen sind der rechte Arm, der offenbar wieder erhoben war, und die Beine. Die Vorderseite ist stark abgerieben; die Rückseite hat wieder den viereckigen, von oben nach unten sich hinziehenden Ansatz mit dem Klammerloch; derselbe ist an der Wurzel 0,12 M. und aussen 0,095 M. breit. Das wichtigste Exemplar dieser Gruppe befindet sich wieder in Rom im Lateranmuseum, und ist nach de Rossi ohne Ergänzung (Taf. V). Ist dies

1) *Bull. di archeol. cristiana*, Ser. IV, anno V (1887) S. 136 ff.; vgl. *Bull. archeol. communale* 1889, S. 131 ff.

2) *Dumont* (Revue archéologique, October 1868, S. 255) vermuthet sie stamme aus Thracien; *E. Goold* (Catalogue explicat. 1871 p. 13) früher Direktor der Sammlung, sagt: « Provenance inconnue ». *A. de Ceuleneer* (L'Atheneum belge, II année 1879): « Elle est originaire de Chypre ». *Reinach* (Catalogue 1882): « Provenance, Constantinople. » Man sieht wie es um diese Nachrichten bestellt ist.

unbedingt richtig¹⁾, so gibt uns diese Statuette die Lösung der Frage wie die andern Exemplare zu ergänzen sind. Wir bemerkten dass bei allen die Falten des weiten Aermels auf einen erhobenen linken Arm hinwiesen. Die Ergänzung kann nicht natürlicher sein als sie die Statuette des Lateranmuseums gibt: der Hirte stützt sich auf seinen langen, oben gekrümmten Hirtenstab²⁾ (pedum); an den Beinen trägt er eine bis an die Knie reichende Bekleidung; und, was nicht unwichtig ist, auch er hat an der Rückseite den länglichen Ansatz. Herr Theod. *Wiegand* hatte die Freundlichkeit mir darüber mitzuthemen: „Der Ansatz hat rundlichen, nach hinten abgeglätteten Durchschnitt; er reicht vom Kopf bis zum Ende des kurzen Gewandes. Von da bis zum Boden ist er in Gestalt eines Baumstammes ergänzt“.

Wir haben somit hier eine Gruppe, für die nicht nur, wie de Rossi auch bereits angenommen hat, der Typus bei allen charakteristisch ist, sondern für die auch die gleiche Art der Aufstellung angenommen werden muss. Für den Typus sind charakteristisch: strenge en face - Haltung, geschlossene, kurze tunica mit weiten Aermeln, Zusammenfassen der Beine des Lammes mit der rechten Hand vor der Brust, der erhobene linke und sehr wahrscheinlich auf das pedum gestützt Arm. Die

1) H. Theod. *Wiegand* hat die Statuette auf meine Bitte nochmals untersucht. Er schreibt darüber: « Stab und Arm sind aus elf Stücken zusammengesetzt und mit einem kalkigen Ueberzug überdeckt, grade wie die sicher ursprünglichen Theile; derselbe ist hier von gelblicher Farbe. Als deutlicher Beweis dass der linke Arm ergänzt ist, dient wol der Umstand, dass derselbe grösser und in den Formen voller, gerundeter ist. Die linke Hand besonders zeigt nicht nur eine weit fortgeschrittenere Behandlungsweise, sondern die Entfernung von der Spitze des Zeigefingers bis zum Handgelenk beträgt 0,10 M. bei der rechten Hand aber bloss 0,07 M. »

2) Auch die mehrfach am Arm oder an der Seite erhaltenen punctelli an den griechischen Statuen weisen darauf hin.

ältere Gruppe hat dagegen: Wendung des Kopfes nach rechts hin, Exomis, Hirtentasche, beide Arme erhoben zum Festhalten der Beine des Lammes. Vergleichen wir darnach die neuerdings in Rom vor porta S. Paolo gefundene und von de Rossi veröffentlichte Statuette ¹⁾, so kann kein Zweifel darüber bestehen, dass sie den Uebergang von der ältern zur jüngern Gruppe bildet. Noch hat sie vom ältern Typus die Wendung des Kopfes nach rechts, noch fehlt ihr der für die zweite Gruppe so charakteristische Ansatz auf der Rückseite, und doch zeigt sie schon von den wesentlichen Merkmalen derselben den geschlossenen Rock, das Zusammenfassen der Widerbeine mit der Rechten, die erhobene Linke. Ein ähnliches Verhältniss tritt auch bei näherer stilistischer Vergleichung hervor. Die ältere Lateran-Statuette ist ganz antik in der Ausführung der Körpertheile sowohl als des Gewandes. Neben ihr erscheint die neu gefundene Statuette plump; aber sie ist voll Leben gegenüber den streng schematisch durchgebildeten Vertretern der spätern Gruppe. Dort ein derb modellirter Kopf und plumpe Falten, verbunden mit jener Unsicherheit in der Bewegung, die deutlich zeigt, wie der Bildhauer das neue Motiv des erhobenen und aufgestützten linken Armes in seiner Rückwirkung auf den Oberkörper mit Mühe auszudrücken suchte; hier die unveränderliche Ruhe des spätern Typus. Nur das Constantinopolitanische Exemplar zeigt zwei unwesentliche Abweichungen, von denen die eine, die Wendung des Kopfes des Hirten nach rechts, noch auf einen Einfluss der ältern Gruppe hindeutet, wesshalb sie wohl älter als die griechischen Repliken sein dürfte ²⁾. Gegenüber der

1) *Bull. di archeol. cristiana* 1887, Taf. XI-XII.

2) In welchem Verhältniss die von *Ficker* in Spanien photographirte Statuette des guten Hirten zu diesen beiden Gruppen steht, lässt sich nach der kurzen Beschreibung bei *de Rossi* (*Bull. l. c.* S. 141) nicht sicher feststellen. Die Vermuthung dass der Hirte bärtig

ältern Gruppe erscheinen die Vertreter der jüngern als handwerksmässig und auf Lager hergestellte Arbeiten, ähnlich vielen Sarcophagen des IV. Jahrh. Das weist aber auf die Sitte hin, die Statue des guten Hirten zu bestimmten Zwecken zu verwenden. Welches waren diese Zwecke? — Bei der Untersuchung darüber kommen zunächst die auf der Rückseite sämtlicher der jüngern Gruppe angehörigen Statuetten erhaltenen Ansätze mit Löchern zur Aufnahme von Klammern in Betracht. Kein Zweifel dass sie dazu dienten, die Figur an einer dahinter liegenden Mauer zu befestigen. Die Statuen konnten überhaupt von rückwärts nicht sichtbar gewesen sein, weil sie dort völlig unbearbeitet sind. Der freistehende Stab in der Linken scheint überdies seitlichen Schutz zu verlangen und die stereotype Rundung nach oben hin durch den Rücken des Schafes welcher den Kopf überragt — man vergleiche damit die ältere Lateranstatuette — scheint auf eine oben abgerundete Umrahmung hinzudeuten, so dass man annehmen muss, dass die Statuetten in Nischen gestanden haben. *Bayet* ¹⁾ und *de Rossi* ²⁾ haben hingewiesen auf die Stelle bei Eusebius in der Vita Constantini: „Man sieht auf den Brunnen welche inmitten der Plätze (in Constantinopel) errichtet sind die symbolischen Abbildungen des guten Hirten, mit welchen die Kenner des göttlichen Wortes sehr vertraut sind, und das Bild des Daniel zwischen den Löwen, in Bronze gegossen und glänzend von Goldplatten „³⁾. Diese vergoldeten Erzstatuen

ist, und mit der erhobenen Linken an den Kopf des Lammes hinaufreicht, lassen auf eine Aehnlichkeit mit der in San Clemente gefundenen Statuette schliessen, so dass wir zwei Vertreter einer dritten Gruppe in ihnen besäßen (Anm. d. Red.).

¹⁾ *Recherches*, etc. S. 31.

²⁾ *Bull. di arch. cristiana* l. c. S. 143-144.

³⁾ Εἶδες δ' ἂν ἐπὶ μέσων ἀγορῶν κειμέναις κρήναις, τὰ του καλοῦ ποιμένος σύμβολα, τοῖς ἀπὸ τῶν παλίων λογίων ὀρωμένοις γνώριμα, τὸν τε Δανιὴλ σὺν αὐτοῖς λέουσι ἐν χαλκῷ πεπλασμένον, χρυσοῦ τε πετάλοις ἐκλάμποντα. *Eusebius*, Vita Constantini, III, 49.

selbst werden, inmitten der Plätze stehend, schwerlich in Nischen angebracht gewesen sein. Doch beweist die Notiz dass man den guten Hirten über öffentlichen Brunnen aufstellte. Aelter als Constantin kann diese Sitte nicht gut sein. Es leuchtet ein, dass mit ihr auch der Typus der dazu verwendeten Statuen sich einbürgerte. Da nun das neu gefundene Exemplar von *de Rossi* als wahrscheinlich älter als Constantin bezeichnet wird ¹⁾, und die jüngere Gruppe schon stilistisch als nachconstantinisch angesehen werden muss, so haben wir wahrscheinlich in ihr den Typus, der sich in der angegebenen Weise einbürgerte. Doch war dieser Typus gar kein von Constantin neu geschaffener. Vielmehr glaube ich gezeigt zu haben, wie das in Rom neuestens gefundene Exemplar eine stete Entwicklung des jüngern Typus aus dem ältern beweist. Wie schon bemerkt, konnten die Statuen dieser Gruppe nicht freistehen; doch ist leicht denkbar, dass sie in Nischen über einem Brunnen standen welcher entweder an eine Mauer angelehnt war, oder welcher, auf einem Platze freistehend, mit einem architectonischen Aufbau versehen war. Diese Sitte scheint nicht ohne Einfluss gewesen zu sein auf die Entwicklung einer Darstellung der spätern byzantinischen Kunst, auf die ich unten zu reden komme. — (Hier sei noch auf eine weitere Verwendung der Statuen des guten Hirten hingewiesen, auf welche *de Rossi* in dem öfter citirten Aufsätze aufmerksam macht. In dem grossartigen Ambon von Thessalonich, einem Werke des IV. bis V. Jahrh. befinden sich grosse Nischen zur Aufnahme von Statuen; in einer derselben erblickt man Ueberreste der Statue des guten Hirten ²⁾. Zu ähnlichem Zwecke können auch die Statuen der jüngern Gruppe, von welchen der Verf. hier spricht, gedient haben. *Bem. der Red.*)

¹⁾ *Bull.* I. c. S. 144.

²⁾ *Bull. arch. crist.* I. c. S. 146. — *Bayet*, *Bibl. des Ecoles franç. d'Athènes et de Rome*, I S. 255.

In der spätern byzantinischen Kunst ist ein Widderträger für das Bild des Monats April charakteristisch; doch zeigt derselbe keine Aehnlichkeit mit unserm Typus ¹⁾. Eher dürfte eine] andere Darstellung des guten Hirten aus der Spätzeit von einiger Bedeutung sein. In allen grössern Sammlungen findet man, neben den aus griechischen Klöstern, vor Allem vom Berge Athos, stammenden Epiphanius-Kreuzen, Panagien ²⁾, Encolpien und ähnlichen Schnitzarbeiten aus Holz und Elfenbein die sogen. Darstellung des guten Hirten auf dem Omphalos. Ein Knabe in Hirtenkleidung sitzt mit gekreuzten Beinen auf einem Hügel; nach vorne läuft über Stufen Wasser herab, an dessen Seiten die verschiedenartigsten Tiere angebracht sind. Ich kenne bloss ein Exemplar dieser Darstellung in Stein; es befindet sich im Centralmuseum in Athen, ist 0,32 M. hoch, und zeigt Tiere aller Gattungen, die liegend oder stehend, fressend oder trinkend in Reihen übereinander gruppiert sind. Der hier verwendete Typus des Hirten ist nicht der des widertragenden, sondern offenbar die Weiterbildung des zweiten Typus dieser Klasse von Darstellungen, der Orpheusreihe. Doch ist die Verbindung mit der sprudelnden Quelle eine späte Analogie für die Verwendung der Statue des guten Hirten durch Constantin als Zierde der Brunnen, und ein Beleg für die, wie es scheint, andauernde Verbreitung dieser Sitte.

Für diese byzantinische, bzw. neugriechische Darstellung des guten Hirten lässt sich, glaube ich, das altchristliche Vorbild nachweisen. Ich komme damit auf eine plastische Gruppe des Centralmuseums in Athen zu sprechen, die allgemein für antik-heidnisch gehalten wird, für deren christlichen Ursprung sich jedoch manche Beweisgründe bei-

1) Vgl. Repertorium für Kunstwissenschaft, 1888 S. 23 ff.

2) Vgl. *Strzygowski*, Iconographie der Taufe Christi, S. 30 ff.

bringen lassen. Auf Tafel VI welche dieses Monument reproducirt, sehen wir einen sitzenden Jüngling mit nacktem Oberkörper, in einen um Hüften und Beine geschlungenen Mantel gekleidet, von dem ein Zipfel über die linke Schulter gezogen ist, während der andere über den Schooss herabfällt. Der Kopf mit gelocktem Haare ist leicht nach dessen linker Seite gewendet, und trägt die phrygische Mütze. In der rechten Hand hält er ein grosses Plektron vor einer auf das Knie gestützten Harfe oder Leier, die an einem um die rechte Schulter geschlungenen Bande hängt, und in deren nicht angedeutete Saiten die Linke zu greifen scheint. Um den Jüngling sind im Bogen die verschiedensten Tiere gruppiert: rechts neben dessen linkem Knie eine Giraffe und, die Ecke bildend, ein Löwe, darüber zwei Hunde, ein Bär, ein Greif, ein Pfau, alle wie auf den Harfner zueilend; auf dem Instrumente sitzen ein Affe und eine Eule. Neben dem rechten Beine steht eine Gazelle und ein Dickhäuter mit breitem Rüssel, darüber zwei Hunde oder Wölfe, ein Löwe, eine Sphinx, ein zweiter Pfau und ein Hahn. Als Krönung des Kreises von Thieren sitzt auf der phrygischen Mütze der römisch-byzantinische Reichsadler mit ausgespannten Flügeln, hinter welchem ein dem Ganzen als Träger dienender Baumstamm hervorragt. Unten wird die Gruppe durch einen graden Querarm abgeschlossen, auf dem von links nach rechts ein Wildschwein, eine Schnecke, ein Esel, ein Widder, eine Schildkröte und eine Eidechse eingemeisselt sind. Das ganze Bildwerk ist aus einem Stück Marmor gearbeitet mit der Basis, in deren mittlerem Felde man einen Löwen erblickt, der ein Reh zerfleischt. Das Monument stammt aus Aegina.

An und für sich bietet die Darstellung nichts was sie als christlich charakterisiren würde. Die Deutung auf Orpheus bzw. den pastor bonus kann nicht zweifelhaft sein. Es handelt sich nur darum, unterstützende Momente für die eine oder andere Deutung zu finden. Ein solches Moment bietet

das Fragment eines zweiten Bildwerkes derselben Art im Museum des Tschinili-Kiosk in Constantinopel. Die Figur des Jünglings ist der obigen völlig gleich; die Tiere sind in der Gruppierung etwas verschieden, und die meisten von ihnen, sowie Plektron und Harfe, deren Ansätze man noch sieht, sind weggebrochen. Auf der phrygischen Mütze des Spielers bemerkt man noch die Krallen des Adlers; das stehende Tier links neben dem Beine des Jünglings mit den auf seinem Kopfe ruhenden Pfoten des vorspringenden Hundes ist ebenfalls erhalten. Neben dem Fusse rechts schlängelt sich eine Schlange heran. An dem Bathron sind hier ein Hund der einen Hasen verfolgt, ein Pferd und ein Wildschwein dargestellt. Zwischen den beiden letztern Tieren, genau in der Mitte, ist nun ein Kreuz eingeritzt, ein Detail auf das mich Dr. Paul Arndt aufmerksam machte. Spricht die Ausführung des Kreuzes — es ist im Gegensatz zu allen andern plastisch ausgeführten Details nur flüchtig mit etwa 2 Mm. breiten Armen eingemeißelt — auch gegen die ursprüngliche Zugehörigkeit zum Ganzen, so beweist es doch, dass das Bildwerk zu irgend einer Zeit eine christliche Bedeutung hatte.

Dazu kommt, dass der Typus in der oben beschriebenen Darstellung des Hirten auf dem Omphalos fortlebte. Denn zwischen beiden Darstellungen lässt sich ein ganz natürlicher Fortbildungsgang denken: man gab mit der Zeit die gebrechliche und unnatürliche Gruppierung der Tiere im Bogen um den sitzenden Jüngling auf, und vertheilte sie über den Hügel auf dem letzterer sitzt. Ich denke man wird auf Grund dieser beiden Momente geneigt sein, die Wahrscheinlichkeit des Vorkommens unserer Darstellung in altchristlicher Zeit, und damit mindestens die Möglichkeit, die beiden erhaltenen Repliken im christlichen Sinne zu deuten, zuzugeben.

Hiezu kommt ein Drittes. Wir haben die spätere Darstellung des guten Hirten in Verbindung mit dem sprudelnden Was-

serquell benutzt als Analogiebeweis für die Aufstellung der ältern Statuetten des pastor bonus an Brunnen. Den gleichen Schluss können wir auf die als wahrscheinlich erkannte ältere Composition des gleichen Gegenstandes, der Darstellung des Orpheus, anwenden. Der auf den spätern Bildern den Hügel herab zwischen den Tieren hindurch sprudelnde Quell legt es nahe anzunehmen, dass das ältere Bildwerk ebenfalls zum Wasser Bezug hatte. Leider lässt sich diese Wahrscheinlichkeit nicht aus den erhaltenen Originalen selbst stützen. Das Exemplar in Constantinopel ist mit dem in der beschriebenen Weise geformten Postamente ebenfalls aus einem Stück Marmor gemeißelt ¹⁾. An der Rückseite befindet sich der von unten nach oben laufende Ansatz, welcher bei dem Exemplar in Athen als Baumstamm gebildet ist. Die Art der Verklammerung und die unbearbeitete Rückseite weisen bei beiden Exemplaren auf die Anbringung an einer Wand hin, und die nach oben abgerundete Form lässt auf die Aufstellung in einer Nische schliessen. Es liegt also nahe, auf die gleiche Verwendung wie bei dem widertragenden pastor bonus (s. oben S. 102) zu denken. Man sieht, alle diese Anhaltspunkte bringen uns nicht über mehr oder minder annehmbare Conjekturen hinaus. Vielleicht liessen sich aus der Literatur oder aus den christlichen Denkmälern noch andere Beweismittel beibringen, welche uns grössere Sicherheit verschaffen könnten; doch sind mir solche augenblicklich nicht zugänglich. Erwähnt sei noch, dass das athenische Stück frischer gearbeitet ist als das Constantinopolitanische. Beide jedoch zeigen dieselbe schematische Behandlung wie die meisten der altchristlichen

1) Auf einem gleichen Postamente im Museum des Tschinili-Kiosk ist ein nach abwärts schwimmender Delphin angebracht. Hier bedingt wohl dieses Detail an und für sich schon die Aufstellung über einem Wasserspeier.

Sarcophage und die Exemplare der spätern Gruppen des guten Hirten.

Von sonstigen Werken altchristlichen Ursprungs ist mir in Griechenland Nichts aufgestossen. Der altbyzantinischen Zeit bereits gehören das Madonnenrelief aus Chalkis ¹⁾ und eine interessante Büste des Centralmuseums in Athen von 0,72 M. Höhe an. Sie stellt eine weibliche, in den Chiton gekleidete Figur dar mit erhobenen Armen (die Hände sind abgebrochen); um Kopf und Brust legt sich ein weiter Mantel; auf dem Kopfe liegt über dem Mantel ein Doppelkranz; der untere ist wie ein Band gewunden, der obere besteht aus Olivenblättern. Die Büste ist aus einem Stücke weissen Marmors mit einem Postamente gearbeitet, das die Inschrift ICBAPAIA trägt. Die Art der Bearbeitung des Marmors, die breit angegebenen Falten und vor Allem der fade Gesichtsausdruck weisen das Werk dem IV. Jahrh. zu. Es dürfte ein interessantes Gegenstück bilden zu den die Mappa emporhebenden Trabeafiguren im Conservatorenpalast zu Rom.

Was die Erzeugnisse der *Kleinkünste* betrifft, so verweise ich zunächst auf *Holtzinger's* Zusammenstellung der im Museum der archäologischen Gesellschaft (Polytechnion) in Athen und im Museum zu Olympia aufbewahrten Stempeln, Oelampullen, Enkolpien, u. s. w. ²⁾. Zu der Lampe aus Olympia (fig. 23 bei Holtzinger) bemerke ich, dass sich eine fast genaue Replik derselben ebenfalls aus Bronze, nur kleiner, im Polytechnion in Athen befindet. Dort werden auch mehrere interessante Inschriftstücke aufbewahrt. Ich führe ein 0,25 auf 0,15 M. grosses Kreuz an, auf welchem oben der Kopf Christi und folgende Inschrift eingeritzt ist: + ΥΠΕΡΕ (oben) ΗΧΗCOI-

1) Δελτίον της ιστορικῆς καὶ ἐθνολ. ἐταιρείας 1889, p. 723 ff.

2) Kunsthistorische Studien, S. 79 ff. — Vgl. dazu Ἑβδομάς 1887, Δελτίον N. 4213.

ΑΕΝ Ο Θ̄C (unten) ΤΟ (links) ΟΝΟΜΑ (rechts). In Olympia ist jetzt ein bronzenes Schlangenarmband ausgestellt mit der Inschrift: + ΚΕ ΒΟΗΘΙ am einen, und am andern Ende: + ΤΗΘΟΡΟΥΧ.

Man sieht aus dieser kurzen Uebersicht, dass Griechenland manches für die christliche Archäologie Interessante bietet. Es hatte sich eine *χριστιανική ἀρχαιολογική εταιρεία* in Athen gebildet zur Erforschung und Erhaltung der christlichen Monumente. Sie ist jedoch wieder eingegangen, und ich bemühte mich vergebens, ihre Sammlungen zu sehen. Der ehemalige Secretär der Gesellschaft, Dr. *Lambakis*, gab mir auf meine Anfrage zur Antwort, er wisse nicht einmal, in welchem Keller die Kisten mit den Sachen lägen! Es wäre sehr zu wünschen, dass ein mehr sachliches Interesse sich Bahn bräche und der Gesellschaft neues Gedeihen verleihe; und dass man von Seiten der Regierung ihren Bestrebungen besonders durch Ueberweisung eines passenden Locales zur Aufstellung der Sammlungen entgegen käme. Inzwischen könnte ein Kenner in Privatbesitz viele interessante altchristliche Monumente verschiedener Art finden.
